

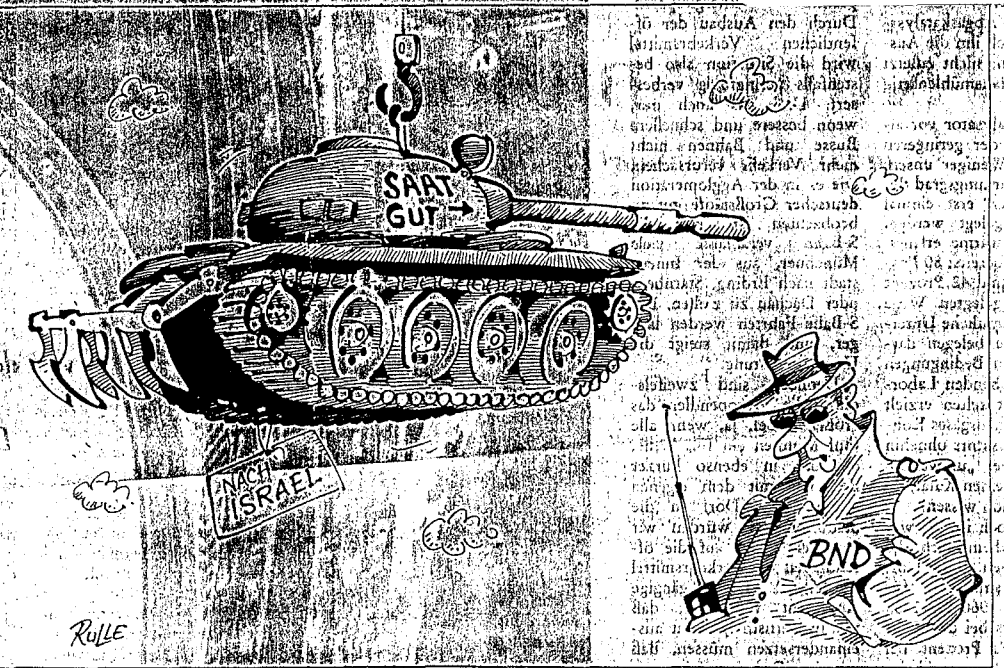
FRANKFURT. Vertreter der Sudetendeutschen in der Bundesrepublik werden nicht müde, auf das Unrecht der Vertreibung in den Jahren nach 1945 hinzuweisen. Stolz erwähnen sie ihre nach dem Krieg abgegebene Verzichtserklärung auf gewaltsame Rückkehr in ihre Heimat und stellen gleichzeitig permanent Wiedergutmachungsforderungen. Die gegenwärtige tschechoslowakische Regierung schlägt dagegen für die gegenseitigen Forderungen miteinander aufzurechnen und auf diese zu verzichten.

In einer menschlich eindrucksvollen Geste hat Staatspräsident Václav Havel das Unrecht der Vertreibung zugegeben und um Vergebung gebeten. Diese Geste wurde von Sudetendeutschen mit Genugtuung zur Kenntnis genommen. Man wartet aber vergebens auf eine ähnliche Geste, durch die das Unrecht zugegeben wird, das nach 1938 der tschechischen Bevölkerung sowie anderen Bürgern des zerstörten Staates zugefügt wurde.

Als ein Vertreter der Landsmannschaft die Vertreibung der Sudetendeutschen mit der deutscher Juden verglich, wägte ich es, in einem Leserbrief dagegen zu protestieren. Daraufhin überschütteten mich eine Flut von Leserbriefen an die FAZ, Monate später noch eine Glosse von Peter Glotz und ein längerer Beitrag von Volkmar Gabert in der *Neuen Gesellschaft/Frankfurter Hefen* mit Vorwürfen, weil ich die Leiden der Sudetendeutschen nicht ernst genug genommen hätte. Die lange Geschichte der Benachteiligung und Diskriminierung von 1918 (bis 1938) wurde von den Kritikern wieder und wieder vorgetragen, aber die Zeit von 1938 bis 1945 blieb vollständig ausgeblendet.

Es hat keinen Zweck, vergangenes Unrecht immer wieder auszugraben. Aber es ist einfach schamlos, wenn so getan wird, als ob der Vertreibung nach 1945 nicht ungeheuerliche Unrechtsstaten vorausgegangen wären. Es ist doch kaum zu leugnen, daß große Teile der sudetendeutschen Bevölkerung durch ihr Votum für die Partei Konrad Henlins, der ein erklärter Nazi war, zum Untergang der Tschechoslowakei beigetragen haben. Ohne die sudetendeutschen Randgebiete war der Staat nicht mehr lebensfähig. Durch brutale Erpressung wurde schließlich von der deutschen Reichsführung (doch wohl unter Zustimmung der Mehrheit der Sudetendeutschen) die „Rest-Tschechoslowakei“ unter deutschen Schutz gestellt.

In den Landesteilen Böhmen und Mähren wurde ein Kolonialregime eingerichtet, das sich „Reichsprotektorat“ nannte. Die dort lebenden Deutschen erhielten die deutsche Staatsbürgerschaft, die Tschechen waren lediglich Bewohner des Protektorats. Daß es seiner geschickten Kolonialpolitik gelang, die Bevölkerung mit Hilfe von Zuckerbrot und Persenchen ruhig zu halten, und das industrielle Potential des Landes für die Rüstung zu nutzen, ist wohl allen anderen Blättern unter 1938 der Abtretung der sudetendeutschen



„WAS VERSTEHEN SIE DENN SCHON VON ISRAELISCHER LANDWIRTSCHAFT?“

Das eigene Unrecht nicht vergessen

Die schwierige Versöhnung mit dem tschechischen Volk / Von Iring Fettscher

der Herrschaft des Reiches wurden die deutschsprachigen Juden des Landes soweit sie sich nicht durch die Flucht retten konnten in Konzentrationslager gebracht und zum großen Teil in Auschwitz und an anderen Orten getötet.

Der in der Slowakei mit deutscher Hilfe errichtete selbständige Staat unter der diktatorischen Führung des Priesters Tiso beteiligte sich höchst eifrig an diesen Verbrechen. Aus diesem Grunde scheint mir der Hinweis darauf, daß nämlich nur die Sudetendeutschen, sondern auch die Slowaken sich von der tschechischen Herrschaft losgesagt hätten, als Entlastung für die Deutschen in der tschechoslowakischen Vergangenheit zu sein. Als Frankreich und England durch ihre friedliebenden Regierungen im Herbst 1938 der Abtretung der sudetendeutschen

Gebiete ihre Zustimmung gaben, waren sie Komplizen eines mörderischen Aktes gegenüber ihrem Bundesgenossen, der Tschechoslowakei. Zu spät mußten sie erkennen, daß der Expansionswille des Dritten Reiches mit Konzessionen nicht aufzuhalten war. Als aber nach dem Sieg der Alliierten über das Dritte Reich die tschechoslowakische Republik wieder aufzuhalten war, glaubten auch die europäischen Bundesgenossen nicht, der Regierung in Prag die Präsenz einer deutschen Minderheit zumuten zu dürfen, die 1938 zum Untergang des Staates beigetragen hatte und auch aus deren Reihen viele Jahre lang tschechische Drangsalier und jüdische Bürger verfolgt worden waren. Auch wenn sudetendeutsche Gebiete nicht die Hauptschuldigen an diesen Verbrechen wären, waren sie doch in den Augen

der tschechischen Regierung und Bevölkerung „Angehörige des Volkes“, das sie begeben hätte. Man kann vergangenes Unrecht nicht ungeschehen machen. Aber es ist möglich, die eigene Schuld (die nicht die Schuld aller Deutschen und auch nicht aller Sudetendeutschen ist) zu bekennen und um Vergebung zu bitten. Nur wenn das auch von unserer Seite aus in ehrlicher Weise geschieht, wird der Weg für ein künftiges friedliches Nebeneinander und Miteinander frei. Man kann die Vertreibung der Sudetendeutschen nicht beklagen und zugleich die Erinnerung an das Massaker von Lidice verdrängen.

Irving Fettscher war Professor für Politische Wissenschaften an der Universität Frankfurt.



Endlich erfüllt: der Traum von Groß-Scherbien

Zeichnung: Kalki